

Nationalsozialistische „Machtergreifung“ und Gleichschaltung in Annaberg im oberen Erzgebirge

von
LUTZ VOGEL

Während die ‚allgemeine‘ Geschichte der nationalsozialistischen „Machtergreifung“¹ weithin bekannt ist, gibt es im lokalen und regionalen Rahmen noch immer ‚weiße Flecken‘. Einem solchen Desiderat soll sich der vorliegende Beitrag am Beispiel der erzgebirgischen Stadt Annaberg annehmen. Diese ist vor allem deshalb betrachtenswert, weil der Prozess der Machtübernahme hier besonders schnell verlief. So wehte bereits am 30. Januar 1933 die Hakenkreuzflagge auf dem Annaberger Rathaus. Während dieser symbolische Akt im übrigen Reich zumeist erst nach den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 vonstatten ging, war er in Annaberg nur eines von vielen Indizien des großen Einflusses der Nationalsozialisten. Diese hatten zum Beispiel bereits bei den letzten freien Kommunalwahlen im November 1932 die Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium erlangt.

Im Folgenden sollen die Voraussetzungen und der Verlauf der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Annaberg zwischen Ende der 1920er Jahre und 1934 betrachtet und dabei insbesondere die Chancen kleinräumiger Untersuchungen genutzt werden. Die konkrete Umsetzung der Machtübernahme und auch Grenzen der Handlungsmöglichkeiten sollen dabei im Vordergrund stehen. Hauptsächlich Quellen dafür waren Rats- und Stadtverordnetenakten sowie die Lokalpresse in Gestalt des konservativen „Tageblatt Annaberger Wochenblattes“² (TAW). Sekundärliteratur zu dieser Problematik liegt bislang kaum vor. Zu Annaberg existierende Werke lokal- bzw. regionalgeschichtlicher Provenienz streifen die Zeit zwischen 1933 und 1945 meist nur. Teilweise wird der Nationalsozialismus auch vollends ausgeblendet.³ Eine neuere

¹ Zum Begriff siehe NORBERT FREI, „Machtergreifung“. Anmerkungen zu einem historischen Begriff, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 31 (1983), S. 136-145.

² Zum Einfluss der örtlichen Presse auf den Aufstieg der NSDAP vgl. JÜRGEN W. FALTER, Hitlers Wähler, München 1991, S. 327-339. Zur Geschichte des Tageblatt Annaberger Wochenblatt siehe JÖRG NICKLAUS, Chronik des „Tageblatt Annaberger Wochenblatt“ (im Folgenden: TAW), in: Annaberger Wochenblatt 1/1990, S. 1 und 2/1990, S. 4. Problematisch bleibt dabei der Umstand, dass laut Aussage der Leiterin des Annaberg-Buchholzer Stadtarchivs (im Folgenden: StA ANA) Parteiakten der NSDAP vor dem Einrücken der Roten Armee im Frühjahr 1945 vernichtet wurden. Somit konnten nur die Quellen der Stadtverwaltung verwendet werden.

³ Vgl. Aufbruch mit Tradition. Festschrift zum 500-jährigen Jubiläum der Gründung der Stadt Annaberg 1496–1996, hrsg. von MANFRED RIESCHE, Annaberg-Buchholz 1996; LOTHAR UHLIG, Die Verwaltungsgeschichte des Landkreises Annaberg, in: 125 Jahre Landkreis Annaberg 1874–1999. Die Verwaltung im Wandel der Zeit, hrsg. vom Landratsamt Annaberg 1999, S. 16-165 (zur NS-Zeit S. 87-96); WILLY ROCH, Annaberg 1496–1946, Annaberg-Buchholz 1946 (Manuskript), zur NS-Zeit Bl. 151 f.; ausführlicher JOACHIM REIM, Festschrift zum 500-jährigen Jubiläum der Stadt Buchholz 1501–2001, Annaberg-Buchholz 2000, bes. S. 111-141.

Studie von Francesca Weil zu Landräten und Bürgermeistern im Kreis Annaberg zwischen der Weimarer Republik und der DDR liefert dagegen auch für die Stadt Annaberg interessante Befunde.⁴ Eine Gesamtdarstellung der lokalen Prozesse fehlt aber bislang.

1. Die Stadt Annaberg im oberen Erzgebirge

Die Stadt Annaberg war kultureller und politischer Mittelpunkt des oberen Erzgebirges und hatte 1933 knapp 20.000 Einwohner.⁵ Wichtige Verkehrsströme liefen hier zusammen, die Stadt war Wirtschaftszentrum der Region, die „heimliche Hauptstadt“ des Erzgebirges.

Wirtschaftlich wurde die Stadt vor allem von der Textilindustrie geprägt. Bis in das ausgehende Mittelalter hinein reicht die Tradition der Posamentenindustrie. In Annaberg existierten kaum Großunternehmen, dafür aber viele kleinere und mittlere Betriebe. Außerdem gingen zahlreiche Menschen der Heimarbeit nach. Daneben gab es mehrere Prägereien und einige Kartonagenfabriken.⁶ Der größte Betrieb in der Stadt war eine Niederlassung der AEG, die 1925/26 errichtet wurde und 600 Menschen Arbeit bot. Kabelsysteme, Schaltschutzanlagen und andere elektrotechnische Produkte wurden hier hergestellt. Das Umland, zumeist Dörfer mit 1.000 bis 2.000 Einwohnern, war landwirtschaftlich geprägt, einzelne Handwerksbetriebe agierten oft als Zulieferer für die städtische Industrie.

Alle wichtigen Ämter der Amtshauptmannschaft befanden sich in der Stadt. Die Gewerkschaften hatten hier ihre Vertretung für das Erzgebirge, zudem existierten ein staatliches Realgymnasium, eine staatliche Aufbauschule mit Internat, mehrere Volks- und verschiedene Berufsschulen.⁷ Das „Grenzlandtheater“ hatte in Annaberg seinen Sitz, zwischen 1879 und 1908 gab es sogar eine US-amerikanische Konsularagentur in der Stadt – beredtes Zeugnis von der Exportorientiertheit der ortsansässigen Wirtschaft.⁸ Konfessionell war die Stadt durch und durch protestantisch geprägt. Nach

⁴ Vgl. FRANCESCA WEIL, *Entmachtung im Amt. Bürgermeister und Landräte im Kreis Annaberg 1930–1961 (Geschichte und Politik in Sachsen, Bd. 21)*, Köln (u. a.) 2004.

⁵ Nach einer Volkszählung vom 16. Juni 1933 lebten 19.818 Menschen in Annaberg. Vgl. StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Ratsschreiben, Einladungen 1934, Rep. IV, Nr. 230a/35, Bl. 187.

⁶ Vgl. BERND SCHREITER, *Die Kartonagen- und Prägwerke*, in: *Aufbruch mit Tradition. Festschrift zum 500-jährigen Jubiläum der Gründung der Stadt Annaberg 1496–1996*, hrsg. von Manfred Riesche, Annaberg-Buchholz 1996, S. 68 f.; *Adreßbuch der Städte Annaberg, Buchholz und des Obererzgebirges*, Chemnitz 1928, S. 2.

⁷ Vgl. StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Ratsschreiben, Einladungen 1934, Rep. IV, Nr. 230a/35, Bl. 187; *Adreßbuch Annaberg* (wie Anm. 6), S. 3. Die Amtshauptmannschaft umfasste ca. 434 km² zwischen Gelenau und Oberwiesenthal. Vgl. WEIL, *Landräte* (wie Anm. 4), S. 119.

⁸ Vgl. BERND SCHREITER, *Das Konsulat der USA*, in: *Aufbruch mit Tradition. Festschrift zum 500-jährigen Jubiläum der Gründung der Stadt Annaberg 1496–1996*, hrsg. von Manfred Riesche, Annaberg-Buchholz 1996, S. 71; PETER ROCHHAUS, *Das textile Gewerbe*, in: *Festschrift zum 500-jährigen Jubiläum der Gründung der Stadt Annaberg 1496–1996*, hrsg. von Manfred Riesche, Annaberg-Buchholz 1996, S. 66. Bis zum Ersten Weltkrieg unterhielten alle größeren Posamentenfirmen der Stadt Auslandsvertretungen, u. a. in Paris und London.

einer Erhebung vom Juni 1933 waren 91,7 % der Bewohner evangelisch, 5,3 % katholisch, und außerdem lebten 39 Juden in der Stadt.⁹

II. Wirtschaftliche Entwicklung der Grenzlandregion bis 1933

Die wirtschaftlichen Probleme Sachsens in der Zwischenkriegszeit sind mittlerweile gut erforscht.¹⁰ Für die Region Annaberg ist feststellbar, dass zwei Faktoren die wirtschaftliche Situation negativ beeinflussten: die grenznahe Lage und die exportorientierte Ausrichtung der industriellen Produktion. Für Annaberg beispielhaft ist dafür die Kartonagenherstellung, die lebhaftige Wirtschaftsbeziehungen zu den USA und England unterhielt und umso stärker darunter litt, als diese internationalen Kunden im Zuge der Weltwirtschaftskrise wegbrachen.¹¹ Entlang der Grenze zur Tschechoslowakei zeitigte der große Währungsunterschied zwischen den beiden Ländern seine Wirkung. Das Lohnniveau im südlichen Nachbarland war wesentlich niedriger, die dortigen Produktionskosten entsprechend geringer. Dazu kam, dass die Bevölkerung der Grenzregion die räumliche Nähe und die großen Währungsunterschiede zur Tschechoslowakei nutzte, dort zumindest einen Teil ihres Bedarfs an Waren und Dienstleistungen deckte und dadurch die durch die Massenarbeitslosigkeit schon dramatisch eingebrochenen Umsätze der ortsansässigen Händler, Handwerker und Gastwirte zusätzlich schmälerte.¹²

Bereits zwei Jahre vor dem Beginn der Weltwirtschaftskrise entwickelte sich das obere Erzgebirge entgegen dem Konjunkturtrend zu einem „strukturell bedingten Notstandsgebiet.“¹³ Die wirtschaftliche Struktur im Erzgebirge wurde in erster Linie durch kleine Betriebe und die Heimindustrie geprägt. Aufgrund billiger ausländischer Konkurrenz und industrieller Großproduktion brach der Absatz dieser Branchen binnen kürzester Zeit vollends zusammen. Vor allem in kleineren Gemeinden, wo viele Bewohner ihr Auskommen mit Heimarbeit bestritten, herrschte schon 1927 „eine Situa-

⁹ Vgl. Verwaltungsbericht der Stadt Annaberg auf das Jahr 1935, hrsg. von der Stadt Annaberg, Annaberg 1937, S. 7.

¹⁰ Vgl. exemplarisch WERNER BRAMKE, *Sachsens Wirtschaft im Wechsel politischer Systeme im 20. Jahrhundert. Strukturelle Entwicklung und soziale Problemfelder vom Ausgang des Ersten Weltkrieges bis in die frühen 60er-Jahre*, Leipzig 1992, bes. S. 7-16; FELIX BURKHARDT, *Die Sonderstellung Sachsens im Deutschen Reich und die wirtschaftliche Depression der Gegenwart. Ein Beitrag zum Problem „Bevölkerung und Wirtschaft“*, in: Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes 77 (1931), S. 70-81; DONNA HARSCH, *German Social Democracy and the Rise of Nazism*, Chapel Hill (u. a.) 1993, S. 152.

¹¹ Vgl. ROCH, Annaberg (wie Anm. 3), Bl. 80.

¹² Erst im April 1932 wurden Einfuhrbeschränkungen für Grenzlandbewohner eingeführt. Vgl. CLAUDIUS-CHRISTIAN W. SZEJNMANN, *Nazism in Central Germany. The Brownshirts in 'Red' Saxony* (Monographs in German History, Bd. 4), New York (u. a.) 1999, S. 48; STEFFEN BIRKEFELD und THOMAS DAELEN, *Sachsens Wirtschaft in der Krise 1929-1932*, in: *Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte* 39 (1994), S. 10.

¹³ MICHAEL RUDLOFF, *Die Strukturpolitik in den Debatten des sächsischen Landtags zur Zeit der Weltwirtschaftskrise*, in: *Sachsen und Mitteldeutschland. Politische, wirtschaftliche und soziale Wandlungen im 20. Jahrhundert*, hrsg. von Werner Bramke und Ulrich Heß (Leipziger Studien zur Erforschung von regionenbezogenen Identifikationsprozessen, Bd. 2), Weimar (u. a.) 1995, S. 241-260, hier S. 242.

tion, wie sie in anderen Gebieten Deutschlands auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise anzutreffen war.¹⁴

Aus dem Geschäftsbericht des Annaberger Arbeitsamtes aus den Jahren 1931/32 geht die dramatische Lage hervor. Zwischen 1929 und 1931 reduzierte sich die Zahl der versicherungspflichtigen Beschäftigten im Arbeitsamtsbezirk um knapp 30 %. Die Zahl der Arbeitssuchenden erhöhte sich zwischen Dezember 1930 und Dezember 1931 um über 20 %, die Zahl der Kurzarbeiter im gleichen Zeitraum gar um 70 %.¹⁵ Den größten Anteil an der Arbeitslosigkeit hatte die Textilindustrie, aus der 24 % der Erwerbslosen stammten, gefolgt vom Bauhandwerk (13 %) und der Metallindustrie (12 %). Aufgeschlüsselt nach den einzelnen Branchen kam der Bericht fast immer zu den gleichen Schlüssen: Die Metallindustrie sei in Bedrängung, sie habe „weitere schwere Schläge“¹⁶ einstecken müssen. Die Textilindustrie leide unter hohen Bankzinsen, Valutaschwankungen und den Zollmauern potenzieller Exportländer. Nur Webereien, die mit „modernsten Maschinen, schärfster Kalkulation und [...] äußersten Preiszugeständnissen“¹⁷ agierten, hätten Personal einstellen können. Das Baugewerbe entwickle sich „unbefriedigend“, da kaum gebaut werde. Die Lage der Angestellten „verschlechterte sich von Monat zu Monat“.¹⁸

Aus diesen Formulierungen sprechen die Unsicherheit, die Resignation und Hoffnungslosigkeit, die unter den Menschen im oberen Erzgebirge geherrscht haben müssen. Nur wenige hatten ‚sichere‘ Arbeitsplätze und damit zumindest halbwegs die Gewissheit, sich und ihre Familien mittelfristig ernähren zu können. Sie arbeiteten dafür bis zu 14 Stunden am Tag. Das Lohnniveau, vor allem in der Textilindustrie, war dabei sehr niedrig. Diejenigen, die auf soziale Unterstützung angewiesen waren, lebten in bitterster Armut. Diese Ängste und die große Ungewissheit, die die Erzgebirger in jener Zeit sorgten, wurden durch die Nationalsozialisten zusätzlich geschürt und geschickt ausgenutzt. Die These, dass vor allem die Arbeitslosen der NSDAP zum Aufstieg verholfen hätten, gilt zwar mittlerweile als widerlegt, dennoch zogen die Nationalsozialisten aus der durch die Bedrohung oder den Verlust des Arbeitsplatzes geronnenen Unsicherheit großen Nutzen. Die NSDAP wurde oft als die einzige politische Kraft erkannt, die Lösungen aus der katastrophalen Situation anbot.¹⁹ Ob der herausgehobenen Stellung Annabergs im oberen Erzgebirge kanalisiert sich zuerst hier nationalsozialistische Strömungen. Annaberg stand somit im Zentrum der nationalsozialistischen Bemühungen.

¹⁴ RUDLOFF, Strukturpolitik (wie Anm. 13), S. 242. Vgl. dazu auch Verhandlungen des Sächsischen Landtages (im Folgenden: VdSL), 3. Wahlperiode, 76. Sitzung (19. 04. 1928), S. 2798; VdSL, 5. Wahlperiode, 16. Sitzung (27. 11. 1930), S. 569-585.

¹⁵ Vgl. Arbeitsamt Annaberg, Geschäftsbericht 1931/32, Annaberg 1932, S. 2, 7 und 31.

¹⁶ Ebd., S. 9.

¹⁷ Ebd., S. 12. Vgl. RUDLOFF, Strukturpolitik (wie Anm. 13), S. 244. Der Export der Textilindustrie ging 1932 auf ein Fünftel gegenüber 1913 zurück.

¹⁸ Arbeitsamt Annaberg, Geschäftsbericht (wie Anm. 15), S. 13 f., 16.

¹⁹ Vgl. DIRK HÄNISCH, A Social Profile of the Saxon NSDAP Voters, in: Claus-Christian W. Szejnmann, Nazism in Central Germany. The Brownshirts in ‚Red‘ Saxony (Monographs in German History, Bd. 4), New York (u. a.) 1999, S. 219-239, hier S. 230.

III. Die Nationalsozialisten in Annaberg

Bevor erste Gliederungen der NSDAP²⁰ im Kreis Annaberg entstanden, organisierten sich „Männer, die ähnlich dachten und fühlten wie Adolf Hitler in München“²¹ im nationalistisch-völkischen Milieu, in Vereinigungen wie der „Organisation Escherich“ oder dem „Völkischen Block“.

Einen ersten Versuch zur Gründung einer NSDAP-Ortsgruppe in Annaberg unternahm der spätere Kreisleiter Werner Vogelsang²² 1923. Trotz des Verbotes der Partei in Sachsen vom 24. März 1923,²³ versammelte sich am 26. September eine angeblich „tausendköpfige Menge“²⁴ im Saal des ortsansässigen Hotels „Museum“. Das Regierungspräsidium Chemnitz unterband dieses Vorhaben allerdings und ließ die Versammlung auflösen. Als die Teilnehmer den Tagungsort verließen, kam es zu Zusammenstößen mit „Proletarischen Hundertschaften“, die im selben Jahr durch die Regierung Zeigner gebildet worden waren.²⁵ Diese blutige Auseinandersetzung, die so genannte „Pöhlbergsschlacht“, wurde in späteren Jahren zum Mythos, zumal dabei mit Albert Fläming ein früher Anhänger der NS-Bewegung im oberen Erzgebirge ums Leben kam.²⁶

Als die Partei nach dem Hitlerputsch reichsweit verboten wurde, zogen sich die Anhänger in völkisch-nationale Vereinigungen zurück. Zu den Reichstagswahlen im Dezember 1924 errang die von den „ersten Kämpfer[n] Adolf Hitlers im oberen Erzgebirge“²⁷ unterstützte Deutschvölkische Freiheitspartei im Kreisgebiet gerade einmal 1,9 % der Stimmen.

Kurz nach der Wiedergründung der Gesamtpartei am 27. Februar 1925 in München²⁸ entstand die Annaberger Ortsgruppe der NSDAP. Sieben Männer sollen es

²⁰ Zur Parteistruktur der NSDAP in Sachsen vgl. ANDREAS WAGNER, Mutschmann gegen von Killinger. Konfliktlinien zwischen Gauleiter und SA-Führer während des Aufstiegs der NSDAP und der „Machtergreifung“ im Freistaat Sachsen, Beucha 2001, S. 38-58.

²¹ ERICH LANG, Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung im Grenzlandkreis Annaberg/Obererzgebirge!, in: Vom silbernen Erzgebirge. Kreis Annaberg – Geschichte, Landschaft, Volkstum, Bd. 1, hrsg. von Friedrich Köhler, Schwarzenberg 1938, S. 218-236, hier S. 219 f. Persönliche Kontakte zur NSDAP-Zentrale in München hatten die Nationalisten auf dem Deutschen Turnfest im Juli 1923 geknüpft. Vgl. SZEJNMANN, Nazism (wie Anm. 12), S. 260; ANDREAS WAGNER, „Machtergreifung“ in Sachsen. NSDAP und staatliche Verwaltung 1930–1935 (Geschichte und Politik in Sachsen, Bd. 22), Köln u. a. 2004, S. 37. Grundlegend zu diesem Abschnitt siehe WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 36-39.

²² Kurzbiographie von Vogelsang vgl. Statisten in Uniform. Die Mitglieder des Reichstags 1933–1945. Ein biographisches Handbuch. Unter Einbeziehung der völkischen und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten ab Mai 1924, bearbeitet von MARTIN LILLA, Düsseldorf 2004, S. 689; WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 39-44.

²³ Vgl. SZEJNMANN, Nazism (wie Anm. 12), S. 27; und CLEMENS VOLLNHALS, Der gespaltene Freistaat. Der Aufstieg der NSDAP in Sachsen, in: Sachsen in der NS-Zeit, hrsg. von Clemens Vollnhals, Leipzig 2002, S. 9-40, hier S. 13. Versammlungen und Aufmärsche der Partei waren bereits seit Ende 1922 verboten.

²⁴ LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 220. Vgl. SZEJNMANN, Nazism (wie Anm. 12), S. 27, der 1923 von sachsenweit „only several hundred members“ spricht.

²⁵ Vgl. SZEJNMANN, Nazism (wie Anm. 12), S. 16.

²⁶ Vgl. LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 220, 235; WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 36. Dem ums Leben gekommenen Bankbeamten Albert Fläming aus der Nachbarstadt Buchholz wurde im April 1935 ein vier Meter hohes, turmartiges Denkmal errichtet.

²⁷ LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 221.

²⁸ In Sachsen wurde das Verbot der NSDAP bereits am 04.12.1924 wieder aufgehoben. Vgl. WAGNER, Mutschmann (wie Anm. 20), S. 49.

gewesen sein, die sich am 1. März 1925 im so genannten „Hitlerkeller“ in „Bock's Restaurant“ zur ersten Parteigliederung im oberen Erzgebirge zusammenschlossen.²⁹ Strahlkraft auf andere Gemeinden hatte dieser Zusammenschluss zunächst nicht. Erst drei Jahre später wurden in zwei weiteren Gemeinden der Amtshauptmannschaft Ortsgruppen gebildet.³⁰ Der Durchbruch gelang den Nationalsozialisten in den Jahren 1929/30. Ende 1930 existierten 17 Ortsgruppen mit 545 Mitgliedern in der Amtshauptmannschaft, ein Jahr später gab es bereits 29 Ortsgruppen. Insgesamt 1.215 „Parteigenossen“ waren registriert. Bis auf drei Ortschaften, in denen Parteigliederungen erst nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten entstanden, war das obere Erzgebirge mit einer breiten Parteistruktur der NSDAP überzogen.³¹ Bereits ab 1927 ist eine zunehmende Ausdifferenzierung in der Organisationsstruktur der NSDAP festzustellen. Die Bildung von Parteigauen sowie die Einführung des „Führerprinzips“ lassen eine organisatorische Zusammenfassung der Ortsgruppen und die Bindung an die Landesleitung und somit an Gauleiter Martin Mutschmann erkennen.³²

Die Anwerbung neuer Mitglieder war zunächst Hauptaufgabe der ersten Ortsgruppe im oberen Erzgebirge. Wie in ganz Deutschland waren Versammlungen, die den „geeignete[n] Boden für die Propagierung der nationalsozialistischen Idee“³³ boten, Werbung durch Handzettel, Flugblätter, Broschüren und Plakate sowie Werbemärche Mittel zu diesem Zweck. Besonders „Sprechabende“, die teilweise mit Unterstützung aus der Münchner Parteizentrale koordiniert wurden, sind in großer Anzahl

²⁹ Vgl. LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 221; WAGNER, Mutschmann (wie Anm. 20), S. 40. Angesichts der Tatsache, dass sich bei der Gründung nur sieben „Parteigenossen“ beteiligten, erscheint die Zahl von 1.000 Teilnehmern an der ersten Gründungsversammlung im September 1923 wohl weit überhöht. Ob es, wie Wagner beschreibt, auch hier einen Vorbereitungsausschuss für die Gründung der Ortsgruppe gegeben hat, konnte den ausgewerteten Quellen nicht entnommen werden. Zudem muss erwähnt werden, dass die Gründung der Annaberger Ortsgruppe verhältnismäßig spät geschah. In benachbarten Amtshauptmannschaften wurden in den Jahren 1922 in Freiberg, 1923 in Aue sowie 1924 in Schwarzenberg NS-Parteistrukturen geschaffen. Vgl. SZEJNMANN, Nazism (wie Anm. 12), S. 259 f.; BENJAMIN N. LAPP, Revolution from the Right. Politics, Class, and the Rise of Nazism in Saxony, 1919–1933 (Studies in Central Europe's histories), Boston 1997, S. 188.

³⁰ Es handelte sich dabei um die Städte Ehrenfriedersdorf und Elterlein. Ortsgruppen wurden nur dann gegründet, „wenn sie organisatorisch stabil zu sein versprachen, finanziell unabhängig waren und es einen geeigneten lokalen Führer gab.“ WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 36.

³¹ Vgl. WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 45. Ende 1932 waren 1.750 Mitglieder registriert, Ende 1933 zählte man 4.765 „Parteigenossen“. Vgl. LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 224; WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 37.

³² Vgl. WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 45, 57. Der Zulauf zur NSDAP in Annaberg ist ein Spiegelbild der sächsischen Entwicklung. Sachsen war 1933 der mitgliederstärkste NSDAP-Gau. Von 7.868 Mitgliedern im Dezember 1929 vergrößerte sich die Partei bis Dezember 1930 auf 20.180 Mitglieder, im Januar 1933 waren 87.079 registriert. Vgl. MIKE SCHMEITZNER und ANDREAS WAGNER, Zweierlei „Machtergreifung“. Der diktatorische Zugriff von NSDAP und KPD/SED auf die sächsische Verwaltung, in: Diktaturen in Deutschland – Vergleichsaspekte. Strukturen, Institutionen und Verhaltensweisen, hrsg. von Günther Heydemann und Heinrich Oberreuter (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 398), Bonn 2003, S. 56–93, hier S. 58.

³³ LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 224. Lang beklagt hierbei jedoch, dass trotz teilweise recht großer Teilnehmerzahlen der Veranstaltungen kaum Neueintritte in die Partei zu verzeichnen waren.

als wirksames Propagandamittel eingesetzt worden und zeigten ab 1929 Wirkung.³⁴ „Die Stellung Sachsens als einer zweiten Bastion der NSDAP neben Bayern führte anscheinend dazu, dass Hitler, Gregor Strasser, Joseph Goebbels und andere Parteivertreter Sachsen häufig besuchten und bei Veranstaltungen auftraten.“³⁵ So ist es zu erklären, dass schon in den Jahren 1926 bis 1928 exponierte Parteimitglieder wie Gottfried Feder, Joseph Goebbels und Heinrich Himmler in Annaberg sprachen. Höhepunkt dieser NS-Propagandaveranstaltungen war die Rede Adolf Hitlers am 17. April 1929.³⁶ In der „Festhalle“ hielt Hitler eine dreistündige Rede vor über 2.000 Zuhörern.³⁷ Er trat anlässlich der im Mai 1929 abgehaltenen Landtagswahlen auf und bewegte sich argumentativ auf dem bekannten allgemein-polemischen Boden ohne jeden Bezug zur Region oder der Stadt, in der er sprach. Die anstehende Landtagswahl wurde in nur einem Satz erwähnt.³⁸

Dass diese Agitationstätigkeit auf fruchtbaren Boden fiel und Annaberg verhältnismäßig schnell zu einer NSDAP-Hochburg werden ließ, zeigen die Ergebnisse bei den Wahlen ab 1928. Wie Szejnmann am Beispiel der benachbarten und mit ähnlichen wirtschaftlichen und sozialen Problemen behafteten Amtshauptmannschaft Schwarzenberg nachgewiesen hat, erzielten die Nationalsozialisten gerade in den Städten und Gemeinden überdurchschnittliche Ergebnisse, wo sie im Wahlkampf besonders intensiv agitiert hatten.³⁹ Zudem war es gerade der westsächsische Wahlkreis Chemnitz-Zwickau, in dem die Erosion des sozialistischen Lagers, das einst den Ruf des „roten Sachsens“ konstituierte, besonders schnell und extrem nachhaltig wirkte.⁴⁰ So verlor das sozialistische Lager zwischen 1919 und 1932 auch in der Amtshauptmannschaft Annaberg fast ein Viertel seiner Wählerstimmen.⁴¹

³⁴ Vgl. SZEJNMANN, *Nazism* (wie Anm. 12), S. 49 und S. 55 f.; WAGNER, Mutschmann (wie Anm. 20), S. 59 f. In den Wahlkämpfen ab 1929 war die NSDAP die mit Abstand aktivste Partei, hielt so z. B. allein in der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zwischen Oktober 1930 und Dezember 1931 247 Veranstaltungen ab, die KPD 123, bürgerliche Parteien veranstalteten dagegen nur sieben solcher Versammlungen.

³⁵ WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 50.

³⁶ Vgl. LANG, *Kampf* (wie Anm. 21), S. 225; SZEJNMANN, *Nazism* (wie Anm. 12), S. 50; VOLLNHALS, *Freistaat* (wie Anm. 23), S. 22. Hitler trat in diesem Landtagswahlkampf ferner in Glauchau, Leipzig und Zittau auf.

³⁷ Vgl. *Obererzgebirgische Zeitung*, 18.04.1929; Hitler. *Reden, Schriften, Anordnungen*. Februar 1925 bis Januar 1933, Band III, Teil 2, München (u. a.) 1994, S. 202-213.

³⁸ Vgl. SZEJNMANN, *Nazism* (wie Anm. 12), S. 50. Durch die Strategie, möglichst prominente Redner auftreten zu lassen, war es den Nationalsozialisten kaum möglich, auf lokale bzw. regionale Probleme einzugehen.

³⁹ Vgl. SZEJNMANN, *Nazism* (wie Anm. 12), S. 46, 51.

⁴⁰ Vgl. FRANZ WALTER, *Sachsen – ein Stammland der Sozialdemokratie?*, in: *Politische Vierteljahresschrift* 32 (1991), S. 207-231, hier S. 220: „... nachgerade verheerende Einbußen aber mußten die Arbeiterparteien in Südwestsachsen (...) hinnehmen. Zwischen 1919 und Juli 1932 verlor das sozialistische Lager in Leipzig 7,5 %, in Dresden-Bautzen 10,6 % und in Chemnitz-Zwickau 23 % der Stimmen.“

⁴¹ Vgl. ebd., S. 223; VOLLNHALS, *Freistaat* (wie Anm. 23), S. 21. Zudem gelang es der NSDAP ab 1927, Hegemonie über das völkisch-nationalistische Milieu in Sachsen zu erlangen, bestehende Strömungen aufzunehmen und politisch zu kanalisieren.

<i>Datum</i>	<i>Wahl</i>	<i>Sachsen</i>	<i>AH Annaberg</i>	<i>Stadt Annaberg</i>
31.10.1926	Landtag	1,6 %	2,2 %	5,4 %
20.05.1928	Reichstag	2,7 %	4,3 %	6,2 %
12.05.1929	Landtag	5,0 %	11,3 %	24,9 %
22.06.1930	Landtag	14,4 %	21,1 %	29,9 %
14.09.1930	Reichstag	18,1 %	25,4 %	25,5 %
13.03.1932	Reichspräsident I	32,6 %	45,4 %	48,4 %
10.04.1932	Reichspräsident II	39,9 %	50,2 %	54,2 %
31.07.1932	Reichstag	41,0 %	52,6 %	61,5 %
06.11.1932	Reichstag	36,8 %	49,2 %	54,2 %
05.03.1933	Reichstag	45,0 %	55,9 %	61,9 %

Tabelle 1: NSDAP-Stimmenanteile in Sachsen, der Amtshauptmannschaft und der Stadt Annaberg 1926–1933 (bei der Reichspräsidentenwahl: Stimmenanteil für Adolf Hitler)⁴²

Die vorstehende Tabelle dokumentiert eindrucksvoll sowohl die ständig wachsenden Stimmenanteile der NSDAP ab 1926, als auch das jeweilig überdurchschnittlich gute Abschneiden in der Amtshauptmannschaft und der Stadt Annaberg. Der Wahlkreis Chemnitz-Zwickau wurde nach und nach zur „traditionellen Hochburg“⁴³ der Nationalsozialisten. Neben dem Großraum Plauen entwickelte sich das obere Erzgebirge im Allgemeinen und die Stadt Annaberg im Besonderen zum Zentrum der NS-Bewegung in Sachsen. Annaberg ragt in allen untersuchten Abstimmungen aus den Ergebnissen der Amtshauptmannschaft heraus, was auf das organisatorische Zentrum der Nationalsozialisten im oberen Erzgebirge schließen lässt. Sicher hat das oben geschilderte Auftreten Adolf Hitlers in Annaberg zu dem massiven Stimmengewinn zwischen Mai 1928 und Mai 1929 beigetragen. Zu dieser Landtagswahl, bei der durch massive Propaganda „vor allem die Dörfer und Kleinstädte im Erzgebirge und im Vogtland“⁴⁴ gewonnen werden konnten, entfiel bereits jede vierte in Annaberg abgegebene Wählerstimme auf die NSDAP. Sachsenweit errang sie fünf Prozent der Stimmen und konnte mit fünf Abgeordneten in den Sächsischen Landtag einziehen.⁴⁵ Analog zur sächsischen und reichsweiten Entwicklung wuchsen die Stimmenanteile der Nationalsozialisten – abgesehen vom Dämpfer im November 1932 – kontinuierlich an. Das Niveau blieb jedoch vergleichsweise hoch.⁴⁶

Erstmals wurde in der Weimarer Republik eine „quasiparlamentarische kommunale Selbstverwaltung“⁴⁷ festgeschrieben. Geregelt wurde damit eine weitestgehend „eigenverantwortliche Erledigung der Aufgaben der örtlichen Gemeinschaft durch

⁴² Eigene Berechnungen nach Angaben des TAW 2.11.1926, 21.5.1928, 13.5.1929, 23.6.1930, 15.9.1930, 14.3.1932, 11.4.1932, 1.8.1932, 7.11.1932, 6.3.1933.

⁴³ VOLLNHALS, Freistaat (wie Anm. 23), S. 36.

⁴⁴ VOLLNHALS, Freistaat (wie Anm. 23), S. 22.

⁴⁵ Zu den Landtagswahlen 1929 vgl. LAPP, Revolution (wie Anm. 29), S. 184–188. Problematisch war dies vor allem, weil die NDSAP zwischen bürgerlichem und sozialistischem Block zum ‚Zünglein an der Waage‘ wurde. Vgl. WAGNER, Mutschmann (wie Anm. 20), S. 61.

⁴⁶ Man bedenke, dass Adolf Hitler zur Reichspräsidentenwahl 1932 sowohl in der Amtshauptmannschaft als auch in der Stadt Annaberg eine absolute Mehrheit im zweiten Wahlgang erzielte.

⁴⁷ GUNDA ULBRICHT, Kommunalverfassung und Kommunalpolitik, in: Sachsen in der NS-Zeit, hrsg. von Clemens Vollnhals, Leipzig 2002, S. 85–103, hier S. 86.

Körperschaften des öffentlichen Rechts, [...] deren Vertretungsorgane aus Wahlen hervorgegangen waren.“⁴⁸

Dass die NSDAP frühzeitig fest in Annaberg verwurzelt war, zeigen die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen 1929 und 1932. Der Ausgangspunkt dieser politischen Entwicklung auf kommunalem Boden war dabei vom gemeinhin als „rot“ geltenden Reichstags-Wahlkreis Chemnitz-Zwickau verschieden. Zu keiner Zeit hatten in Annaberg Sozialdemokraten und Kommunisten die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung inne, stets waren die Vertreter der „Bürgerlichen“ in diesem Gremium führend gewesen.⁴⁹ Die Sozialdemokratie verlor in der Weimarer Zeit im gesamten Annaberger Bezirksverband an Einfluss.⁵⁰ Die KPD zog erstmals 1922 mit zwei Abgeordneten ins Parlament ein, eine führende und wichtige Rolle wie in den sehr stark industriell geprägten Städten am Fuße des Erzgebirges konnten die Kommunisten in der Stadt Annaberg nie einnehmen.⁵¹

Bei den Kommunalwahlen vom November 1929 gelang der NSDAP der Durchbruch auf dem sächsischen Land. Die Nationalsozialisten errangen in Annaberg zehn der 35 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung und wurden damit zweitstärkste Fraktion. Die „Bürgerlichen“ verloren fast die Hälfte ihrer Sitze und erlangten 13 Mandate, die SPD sieben, die KPD zwei, außerdem zogen noch drei „Unpolitische“ in das Stadtparlament ein.⁵² Dieser Erfolg zeigt die schon zu dieser Zeit starke personelle Verwurzelung der NSDAP in der Stadt.

Mit der Erlangung der absoluten Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung bei den Wahlen vom 13. November 1932 wurde diese starke Stellung innerhalb der Stadt ausgebaut. Nach sehr starken Verlusten für die Bürgerlichen, die nur noch sechs Mandate errangen, hatten die Nationalsozialisten nun 15 Sitze inne. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten erzielten je vier Mandate des auf 29 Sitze verkleinerten Gremiums.⁵³ Bevor die NSDAP im Reich und im Land Sachsen die Macht „ergriff“, hatte sie bereits im November 1932 in Annaberg auf parlamentarisch-demokratische Weise die Vorherrschaft erlangt.⁵⁴

⁴⁸ WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 34. In Sachsen beruhte die Kommunalverfassung auf der Gemeindeverordnung für den Freistaat Sachsen vom 1. August 1923 in der Fassung vom 15. Juni 1925.

⁴⁹ 1919 errangen die Bürgerlichen 19 von 34 Mandaten, 1921 und 1924 entsandten sie jeweils 21 von 34 Abgeordneten ins Stadtparlament, 1926 errangen sie einen zusätzlichen Sitz und stellten damit 22 von 35 Abgeordneten. Vgl. TAW 28.1.1919, 29.11.1921, 14.1.1924, 15.11.1926.

⁵⁰ Vgl. FRANCESCA WEIL, Landräte im Spannungsfeld zwischen Kooperation und Konfrontation. Der Kreis Annaberg im „Dritten Reich“, in der SBZ und der DDR (1933–1961), in: Diktaturen in Deutschland – Vergleichsaspekte. Strukturen, Institutionen und Verhaltensweisen, hrsg. von Günther Heydemann und Heinrich Oberreuter (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 398), Bonn 2003, S. 117–149, hier S. 119.

⁵¹ Vgl. TAW vom 12. 11. 1932, S. 5; ROCH, Annaberg (wie Anm. 3), Bl. 151. Die Sitzverteilung im Einzelnen: 1919: Bürgerliche 19, SPD 15; 1922: Bürgerliche 21, SPD 11, KPD 2; 1924: Bürgerliche 21, SPD 7, KPD 6; 1927: Bürgerliche 22, SPD 9, KPD 4.

⁵² Vgl. Verwaltungsbericht Annaberg (wie Anm. 9), S. 9.

⁵³ Vgl. VOLLNHALS, Freistaat (wie Anm. 23), S. 32; WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 35. In insgesamt acht von 38 Gemeinden errangen die Nationalsozialisten absolute Mehrheiten, in 14 Ortschaften konnten sie zumindest die relativ meisten Abgeordneten in die Kommunalparlamente entsenden.

⁵⁴ Vgl. WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 46; WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 115. In ganz Sachsen gewann die NSDAP zu diesen Wahlen 27,6 % der Sitze in Gemeindevertretungen, in fünf Städten stellten sie absolute Mehrheiten, davon kamen

VI. Aspekte der Machteroberung und Machtdurchsetzung

Nur wenige Stunden nach der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Adolf Hitler hielt der NSDAP-Kreisleiter Robert Bauer⁵⁵ auf dem Annaberger Marktplatz vor einer „großen Anzahl Parteiangehöriger und Gesinnungsfreunden“⁵⁶ eine Ansprache. Am Abend marschierten SS und SA durch die Straßen der Innenstadt. Daran schloss sich nochmals eine Kundgebung auf dem Marktplatz an, auf der Bauer „das ‚Dritte Reich‘ ausrief, das von diesem Tag an auch im oberen Erzgebirge seine Herrschaft antrat.“⁵⁷ Noch am Abend des 30. Januars wehte die Hakenkreuzflagge auf dem Annaberger Rathaus. In einem Schreiben des Stadtverordnetenvorstehers Max Dietze an den sächsischen Innenminister Karl Fritsch vom November 1933 heißt es dazu: „[Bürgermeister] Dr. Krug [hat] nach anfänglichem Zögern – Eides- und Verfassungsbedenken – den Bodenschlüssel zur Vermeidung von Hausfriedensbruch ausgehändigt.“⁵⁸ In einem Antrag der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag heißt es, dass die nationalsozialistischen Stadträte und Stadtverordneten „unter Androhung von Gewalt“⁵⁹ das Hissen der Hakenkreuzflagge durchsetzten. Es kann nur spekuliert werden, in welchem Maße sich der Bürgermeister, der das Hissen der Flagge zunächst ablehnte, gegen diesen symbolischen Akt gewehrt hat.⁶⁰ Aufgrund der beträchtlichen Verwurzelung der Nationalsozialisten in der Annaberger Stadtverwaltung und des Erkennens seiner begrenzten Handlungsräume aufgrund des Druckes der auf dem Marktplatz anwesenden NS-Anhängerschaft dürfte sich dies wohl in Grenzen gehalten haben.

In nationalem Taumel berichtete das „Tageblatt Annaberger Wochenblatt“ am 31. Januar 1933 über dieses Ereignis: „Ein jahrelanger Kampf um die deutsche Seele, ein fast fanatisches Werben um den deutschen Menschen, hat nunmehr mit dem gestrigen Tag einen bedeutungsvollen Abschluß gefunden, daß der Ruf nach Verantwortlichkeit nunmehr auch in die Tat umgesetzt worden ist.“⁶¹ Zu den Ereignissen in Annaberg berichtet das Blatt: „Allenthalben wurde das wichtige Ereignis des Regierungswechsels diskutiert und Hakenkreuzflaggen zeigten sich überall in den Straßen der Stadt. [...] [NSDAP-Kreisleiter Robert Bauer] pries die Ernennung Hitlers zum Kanzler auch als besondere Tat Hindenburgs, als ein zweites Tannenberg. Damals sei Ostpreußen gerettet worden, diesmal das ganze Deutschland.“⁶²

zwei aus der Annaberger Amtshauptmannschaft. Neben Annaberg handelte es sich um die Stadt Thum.

⁵⁵ Kurzbiographie von Bauer vgl. Statisten in Uniform (wie Anm. 22), S. 25.

⁵⁶ TAW vom 31.01.1933, S. 3. Etwa 3.000 bis 4.000 NSDAP-Anhänger sollen sich im Marktbereich aufgehalten haben. Ein Nationalsozialist namens Osternack soll damit gedroht haben, Marxisten, die sich auf dem Marktplatz sehen lassen würden, sofort zu erhängen Vgl. VdSL, 5. WP, 106. Sitzung (21.02.1933), S. 4616 f.

⁵⁷ LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 231. Zu den Annaberger Ereignissen vgl. auch WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 118.

⁵⁸ StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Ratsschreiben, Einladungen 1934, Rep. IV, Nr. 230a/35, Bl. 105. Das zitierte Dokument besitzt Schlüsselcharakter für das Verfahren der Nationalsozialisten mit dem bürgerlich-konservativen Bürgermeister Krug. Vgl. LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 231.

⁵⁹ VdSL, 5. WP, 106. Sitzung (21.02.1933), S. 4615.

⁶⁰ Vgl. VdSL, 5. WP, 106. Sitzung (21.02.1933), S. 4617; WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 56.

⁶¹ TAW vom 31.01.1933, S. 1.

⁶² TAW vom 31.01.1933, S. 3.

Nach der Kundgebung auf dem Annaberger Marktplatz marschierte die Menschenmenge auf den Marktplatz der Nachbarstadt Buchholz, wo der NSDAP-Reichstagsabgeordnete Karl Martin zu der Menge sprach. Auch in Buchholz wehten Hakenkreuzfahnen in den Straßen, der deutschnationale Bürgermeister Schimpf aber konnte verhindern, dass die Nationalsozialisten auch hier die Hakenkreuzflagge auf dem Rathaus hissten.⁶³

Nach der Übernahme der Macht im Reich begann auch in Annaberg der Terror gegen politisch Andersdenkende. Ein heftiger Wahlkampf zu den Reichstagswahlen am 5. März 1933 entbrannte. Während die Kommunisten massiv benachteiligt wurden, überzogen die Nationalsozialisten das Land mit einer schier ungläublichen Zahl an Propagandaveranstaltungen.⁶⁴ KPD-Anhänger wurden verhaftet, es gab zahlreiche Zusammenstöße zwischen der linken und rechten Anhängerschaft. Beispielhaft für den nationalsozialistischen Terror in Annaberg ist der im Sächsischen Landtag verhandelte Fall des Reichsbanner-Mitgliedes Herbert Illig, der am 2. Februar 1933 nach Verlassen einer Gaststätte von uniformierten Nationalsozialisten niedergeschossen wurde. Bei einer Demonstration zum Gedenken an das Opfer kam es zu massiven Übergriffen der Polizei auf die Teilnehmer dieser Veranstaltung.⁶⁵

Nach den Märzahlen wurden Gegner der Nationalsozialisten nunmehr ohne jede Zurückhaltung verfolgt und inhaftiert. Gerade das „Zusammenspiel von zentraler Lenkung und improvisierten Eingriffen der NSDAP“⁶⁶ nach den Wahlen vom 5. März ist charakteristisch für diese Phase der „Machtergreifung“. Aufgrund der Unruhen wurde Manfred von Killinger am 8. März 1933 als Reichskommissar eingesetzt. Die Regierung Schieck trat zwei Tage später zurück, von Killinger übernahm dadurch das Amt des Ministerpräsidenten. In einer Erklärung am Tage seiner Amtsübernahme richtete er einen deutlichen Appell an die SA, in der das eigenmächtige und brutale Vorpellen der „braunen Bataillone“ gerügt wird: „In Zukunft muß es mir überlassen bleiben, alle notwendigen Maßnahmen und Eingriffe anzuordnen und durchzuführen. Es sind deshalb alle von der SA. getroffenen Amtshandlungen und Eingriffe aufzuheben, soweit ich oder die mir unterstellten Behörden und der Gruppenführer Sachsen nicht für gut befinden, sie aufrecht zu erhalten.“⁶⁷ Somit wird offenbar, wie brutal und rücksichtslos die „Machtergreifung von unten“ durch die bewaffneten Kampfstaffeln der Nationalsozialisten zum Teil ausgesehen haben muss. Auf Drängen Killingers wurden diese „maßnahmenstaatlichen“ Aktionen ab Mitte März 1933 überprüft, in einigen Fällen wurden sogar ausgesprochene Entlassungen rückgängig gemacht.⁶⁸ Der Terror wurde jedoch institutionalisiert, da ab dem 9. März aus Kreisen der SA und der SS Hilfspolizisten rekrutiert wurden, die bei der „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ Unterstützung leisten sollten.⁶⁹

⁶³ Vgl. REIM, Buchholz (wie Anm. 3), S. 111. Kurzbiographie von Martin vgl. Statisten in Uniform (wie Anm. 22), S. 401. Zum interessanten politischen Schicksal des Bürgermeisters der Annaberger Nachbarstadt vgl. WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 250.

⁶⁴ Vgl. SZEJNMANN, Nazism (wie Anm. 12), S. 59.

⁶⁵ Vgl. VdSL, 5. Wahlperiode, 106. Sitzung (21. 02. 1933), S. 4615-4617.

⁶⁶ WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 136.

⁶⁷ Sächsisches Verwaltungsblatt (im Folgenden: SächsVerwBl) 1933, Nr. 20, S. 139.

⁶⁸ Vgl. WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 160 f., 211.

⁶⁹ Eine „Verordnung über die Einberufung und Verwendung von staatlicher Hilfspolizei“ wurden bereits am 2. März 1933 noch von der Regierung Schieck erlassen, in der jedoch Aufgaben und Befugnisse der Hilfspolizisten klar reglementiert worden waren. Vgl. WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 133.

In Annaberg entzogen die Nationalsozialisten dem Amtshauptmann Freiherr von Wirsing am 9. März 1933 vorübergehend die Polizeigewalt. Diese übernahm der Annaberger NSDAP-Stadtverordnete Adolf Wüster. In den Gemeinden hatten jeweils der Ortsgruppenleiter der NSDAP und der örtlich höchste SA-Führer die polizeilichen Befugnisse inne.⁷⁰ Am 9. und 10. März erfolgte der „Sturm“ auf die Institutionen der Stadt und der Amtshauptmannschaft, auf Parteien, Vereine und Organisationen. Öffentliche Gebäude wie das Rathaus, das Post- und das Zollamt, die Amtshauptmannschaft und das Finanzamt wurden besetzt. Sozialdemokratische und kommunistische Beamte wurden ebenso festgenommen wie Funktionäre von KPD und SPD, die zudem aufgefordert wurden, alle in ihrem Besitz befindlichen Waffen binnen eines Tages abzugeben. Der erste Stellvertreter des Bürgermeisters, Dr. Friedrich Wilhelm Niedner⁷¹, zwei Polizeikommissare und der Direktor des Ferngaswerkes wurden vorübergehend beurlaubt, der Direktor des Amtsgerichtes entlassen.⁷² Das Verwaltungsgebäude der Gewerkschaften wurde besetzt.⁷³ Schließlich verbrannten die Nationalsozialisten auf dem Annaberger Marktplatz bei Hausdurchsuchungen beschlagnahmte „marxistische“ Schriften, Fahnen und Uniformen.⁷⁴ Am 10. März „konnte der Amtshauptmannschaft die Polizeigewalt von der Partei wieder zurückgegeben werden.“⁷⁵ Die Polarisierung der Stadt wird deutlich, wenn man bedenkt, dass die NSDAP einerseits knapp 62 % der Stimmen zu den Märzwahlen erhielt, andererseits aber eine zweite „Säuberungswelle“ wegen der anhaltenden Aktivitäten der Linken notwendig war. So berichtet Lang von einem angeblichen „geheimen, kommunistischen Parteibefehl“ vom 12. März, demzufolge geplant gewesen sei, „alle lebenswichtigen Gebäude in die Luft zu sprengen“⁷⁶. Wengleich diese Anschuldigungen mit großer Sicherheit frei erfunden waren, wurden bis Mitte April ca. 500 Einwohner in Schutzhaft genommen, 110 Annaberger Bürger waren zu diesem Zeitpunkt bereits verurteilt worden. Bis Juni 1933 erfolgte nach und nach die Auflösung von kommunistischen und sozialdemokratischen Vereinen und Organisationen. Am 9. Juni 1933 meldete Stadttammann Geyer der Registrierabteilung des Amtsgerichts die bereits aufgelösten „marxistische Vereine und Verbände.“⁷⁷

⁷⁰ Vgl. WEIL, Landräte (wie Anm. 50), S. 120. In Annaberg übernahm Stadtrat und Reichstagsmitglied Karl Martin die Polizeigewalt.

⁷¹ Kurzbiographie von Niedner vgl. WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 111-113.

⁷² Vgl. TAW vom 09.03.1933, S. 3.

⁷³ Vgl. Schreiben des ADGB-Vorstandes Schlimme an Reichspräsident Hindenburg vom 5. April 1933, abgedruckt in: Die Gewerkschaften in der Endphase der Republik 1930–1933, bearbeitet von PETER JAHN (Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert, Bd. 4), Köln 1988, S. 873-879.

⁷⁴ Vgl. LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 231 f.; TAW vom 10.03.1933, S. 3.

⁷⁵ LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 232. Nach Abschluss der „Polizei-Aktion“ bezog NSDAP-Ortsgruppenleiter Martin zum „Bestreiten von Auslagen bei der Säuberungsaktion“ ein Versicherungsgeld in Höhe von 300 RM von der Stadt. Vgl. StA ANA, Akten des Rates der Stadt/Rats-Protokolle 1933, Nr. II 2a/20, Bd. 139, Bl. 57.

⁷⁶ LANG, Kampf (wie Anm. 21), S. 232. Vgl. SZEJNMANN, Nazism (wie Anm. 12), S. 21; REIM, Buchholz (wie Anm. 3), S. 112, WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 42. Eine wichtige Rolle bei der Initiierung fingierter Aktionen wie einem vermeintlichen Sprengstoff-Fund bei Kommunisten spielte der NSDAP-Kreisleiter Vogelsang.

⁷⁷ StA ANA, Chronik der Arbeiterbewegung von Annaberg-Buchholz, Nr. 65, Bl. 7. Eine von einem früheren SS-Sturmbannführer namens Schimmel erarbeitete Liste führt auf, dass die meisten kommunistischen Funktionäre dieser Vereine entlassen und verhaftet worden waren oder sich auf der Flucht befanden. Vgl. StA ANA, Chronik der Arbeiterbewegung von Annaberg-Buchholz, Nr. 65, Bl. 15 f.; REIM, Buchholz (wie Anm. 3), S. 113.

Die erst im November 1932 gewählten Kommunalparlamente wurden im Zuge der „Gleichschaltung der Länder“ umgebildet, „die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper“ durch Gesetz vom 31. März 1933 aufgelöst.⁷⁸ Die Neubildung der Gemeindevertretungen spiegelte laut Verordnung des Ministeriums des Innern vom 6. April 1933⁷⁹ das Reichstagswahlergebnis vom März wider, wobei auf die KPD entfallene Stimmen nicht berücksichtigt wurden. Das auf 24 Mandate verkleinerte Stadtparlament wurde von 18 NSDAP-Abgeordneten dominiert, je drei Sitze gingen an die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ und die SPD.

Bevor dies jedoch gesetzlich verankert wurde, gab es personelle Veränderungen durch Verfolgung und Inhaftierung, durch Flucht und Emigration von gewählten Vertretern der Stadt. So nahm der erst am 19. Januar 1933 in das Amt des Stadtrates eingeführte 28-jährige Kommunist Ludwig Haase nur bis zum 9. Februar 1933 an den Sitzungen des Rates teil. Das Protokoll führte den Unterbezirkskassierer der KPD ab dem 16. Februar unter der Rubrik „entschuldigt oder beurlaubt“.⁸⁰ Am 16. März 1933 schließlich wurde dem Stadtrat mitgeteilt, dass ihn der Erste Bürgermeister „seines Amtes enthoben hat, [...] weil er Annaberg fluchtartig verlassen hat und neuerdings wegen Verdacht auf Hochverrat [...] inhaftiert ist“. Der Duktus dieses zitierten Textteiles spiegelt die Grundtendenz wider, die man in den Protokollen zu den Sitzungen der Stadtparlamente in jener Zeit lesen kann. Immer wieder wurde ungesetzliche Willkür offensichtlich lapidar ‚mitverhandelt‘. Der Stadtrat nahm diese Sachverhalte zur Kenntnis, Diskussionen darum sind – im Gegensatz zu anderen, weit weniger politischen Sachverhalten⁸¹ – nicht protokollarisch festgehalten.

Einen Beleg für die Verfolgung von Sozialdemokraten liefert das Schicksal des Stadtrates Hermann Ruttloff, der dem Rat seit 1920 angehörte. Der 65-jährige wurde während der Polizeiaktion am 9. März 1933 vorübergehend festgenommen und stellte am 15. März 1933 einen Antrag, man möge ihn „krankheitshalber“ für vier Wochen beurlauben.⁸² Diesem Wunsch entsprach der Rat, an weiteren Sitzungen nahm er nicht mehr teil.⁸³ Sein Name taucht dafür ein knappes Jahr später nochmals im Protokollbuch des Stadtrates auf, wenn zur Sitzung vom 19. April 1934 vermerkt ist: „Dem früheren Stadtrat Ruttloff sollen Schutzhaftkosten erlassen werden.“⁸⁴ Dieser Eintrag liefert offensichtlich ein plausibles Interpretationsangebot, was dem Mann im Frühjahr/Sommer 1933 widerfuhr. Neben Verfolgungen und dem Verbot der SPD gab es auch Fälle von Resignation. So bat der Stadtverordnete Oskar Mai am 10. März 1933, sicher unter dem Eindruck des Terrors der Tage nach der Reichstagswahl, „um Entbin-

⁷⁸ StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Sitzungsprotokolle 1934, Rep. IV, Nr. 139a/95, Bl. 11.

⁷⁹ Vgl. SächsVerwBl 1933, Nr. 30, S. 220.

⁸⁰ Vgl. StA ANA, Chronik der Arbeiterbewegung von Annaberg-Buchholz, Nr. 65, Bl. 23.

⁸¹ Vgl. Diskussion um „baupolizeiliche Erlaubnis an den Gaststätteninhaber Rothe zum Ladenumbau in seiner Gaststätte“, StA ANA, Akten des Rates der Stadt/Rats-Protokolle 1933, Nr. II 2a/20, Bd. 139, Bl. 34.

⁸² Vgl. StA ANA, Akten des Rates der Stadt/Rats-Protokolle 1933, Nr. II 2a/20, Bd. 139, Bl. 57; StA ANA, Bürgermeister und Ratsherren Annaberg, Nr. 179; TAW vom 09.03.1933, S. 3.

⁸³ Vgl. StA ANA, Akten des Rates der Stadt/Rats-Protokolle 1933, Nr. II 2a/20, Bd. 139, Bl. 168. Als SPD-Abgeordneter verlor er schließlich mit dem Parteiverbot vom Juni 1933 sein Amt als Ratsherr.

⁸⁴ Vgl. StA ANA, Akten des Rates der Stadt/Rats-Protokolle 1934, Nr. II 2a/20, Bd. 140, Bl. 105.

derung von [s]einem Stadtverordnetenmandat“⁸⁵. Zuvor war er aus seiner Partei ausgetreten. Nur kurze Zeit später erklärte auch die kommunistische Stadtverordnete Martha Maurer, die erst kurz zuvor das Stadtverordnetenmandat von Ludwig Haase übernommen hatte, ihren Rücktritt. Auch sie war aus ihrer Partei ausgetreten.⁸⁶

Die Verschmelzung zwischen Kommune und Partei trieben die Nationalsozialisten 1934 voran. Mit dem zweiten Änderungsgesetz zur Sächsischen Gemeindeordnung setzten sie die uneingeschränkte Staatsaufsicht über die Gemeinden durch. Die Gemeindeparlamente verloren dadurch ihre Unabhängigkeit und den größten Teil ihres Einflusses, da die Aufsichtsbehörde Entscheidungen der Gemeindegremien ersetzen konnte. Um „die notwendige enge Zusammenarbeit der NSDAP und der SA mit den Kommunalverwaltungen“ zu gewährleisten, wurde am 2. März 1934 durch das Ministerium des Innern angeordnet, dass von nun an „der Ortsgruppenleiter und der örtlich höchste SA-Führer zu den Sitzungen der Gemeindekollegien unter Beifügung einer Tagesordnung als beratende Mitglieder einzuladen sind“.⁸⁷

An der Spitze der Stadtverwaltung änderte sich nach der nationalsozialistischen Machtübernahme formell zunächst nichts. Der seit 1914 amtierende Erste Bürgermeister Dr. Bruno Krug blieb vorerst im Amt. Zusätzlichen Einfluss sicherten sich die Nationalsozialisten jedoch dadurch, dass neben dem Stellvertreter Krugs, Dr. Niedner, ab März 1933 mit Karl Martin als zweitem Stellvertreter des Bürgermeisters ein Nationalsozialist in die Stadtspitze aufrückte.⁸⁸ Dies war in kleineren Städten wie Annaberg eine verbreitete Strategie der neuen Machthaber. Um „allzu große Disruptionen zu vermeiden“⁸⁹, setzten die Nationalsozialisten auf personelle Kontinuität. „Voraussetzung für diese Toleranz war jedoch, daß der jeweilige Gemeindeleiter sich nur als Fachmann betätigte und sich politisch loyal gab oder zumindest zurückhielt. In solchen Fällen wurde oft ein NS-Führer als zweiter Bürgermeister [...] in der Rolle des Aufpassers oder der politisch eigentlich entscheidenden Figur eingesetzt.“⁹⁰ In Annaberg scheint so eine Loyalität bzw. Kooperationsbereitschaft der alten Eliten anzutreffen gewesen sein. Schließlich berichtete Stadtverordnetenvorsteher Dietze

⁸⁵ Vgl. StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Ratsschreiben, Einladungen 1933, Rep. IV, Nr. 230a/34, Bl. 132.

⁸⁶ Vgl. ebd., Bl. 133.

⁸⁷ StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Ratsschreiben, Einladungen 1933, Rep. IV, Nr. 230a/34, Bl. 38. Vgl. auch StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Sitzungsprotokolle 1934, Rep. IV, Nr. 139a/95, Bl. 68; WERNER BRAMKE, Unter der faschistischen Diktatur 1933–1945, in: Geschichte Sachsens, hrsg. von Karl Czok, Weimar 1989, S. 486; ULBRICHT, Kommunalverfassung (wie Anm. 47), S. 89 f. In Annaberg waren dies Ortsgruppenleiter Werner Vogelsang sowie SA-Obersturmbannführer Bernhard Hofmann.

⁸⁸ Vgl. StA ANA, Akten des Rates der Stadt/Rats-Protokolle 1933, Nr. II 2a/20, Bd. 139, Bl. 57.

⁸⁹ ANDREAS WIRSCHING, Nationalsozialismus in der Region. Tendenzen der Forschung und methodische Probleme, in: Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich, hrsg. von Horst Möller, Andreas Wirsching und Walter Ziegler (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte), München 1996, S. 25–46, hier S. 28. Bis Ende 1933 hatte dennoch fast die Hälfte der sächsischen Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern einen neuen Bürgermeister. Vgl. SZEJNMANN, Nazism (wie Anm. 12), S. 22 f.

⁹⁰ JEREMY NOAKES, Nationalsozialismus in der Provinz: Kleine und mittlere Städte im Dritten Reich 1933–1945, in: Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich, hrsg. von Horst Möller, Andreas Wirsching und Walter Ziegler (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte), München 1996, S. 237–251, hier S. 241.

dem sächsischen Innenminister Karl Fritsch in einem Schreiben vom 3. November 1933 ausführlich davon, „daß die Daumenschrauben des verflrossenen Systems in Annaberg auch nicht schärfer angezogen worden [waren] als anderwärts. [...] Ich will übrigens betonen, daß Dr. Krug in der Verbotszeit mich öfters lud, um die sich überstürzenden Gesetze gegen uns – Partei- und SA-Heimverbot sowie Fahnenabgabe usw. – auf kaltem Wege abzutun. [...] An Hand dieser Beispiele will ich nur betonen, daß Dr. Krug nicht schlechter ist, als andere nichtnationalsozialistische Bürgermeister. Daß im übrigen Dr. Krug kein Nationalsozialist in unserem Sinne werden kann, ist ganz natürlich.“⁹¹ Das vorliegende Dokument hat wohl zweierlei Hintergründe: Erstens kann es als politische Beurteilung Krugs angesehen werden. Anhand dieser Einschätzung mag wohl im Zusammenspiel von lokaler Parteigliederung und staatlicher Verwaltung entschieden worden sein, wie mit dem Amtsinhaber zu verfahren sei. Zweitens ist es aber auch als eine Bewerbung Dietzes um die Nachfolge Krugs zu verstehen. Schließlich hebt er hervor, dass er Bemerkungen Krugs über die Nationalsozialisten im Stadtparlament „sofort nach Übernahme des Präsidiums gerügt“ habe, dass es „als Exponent der NSDAP“ seine Pflicht gewesen sei, „der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen und sich nicht vom Strom der ‚Öffentlichen Meinung‘ mit fortreißen zu lassen.“⁹²

Fünf Monate später, am 13. April 1934, bat Krug im Stadtparlament um Entbindung von seinem Amt. Der große Druck der Nationalsozialisten, die lokale Funktionäre und „alte Kämpfer“ in gehobene Verwaltungspositionen gebracht sehen wollten, waren die Hauptbeweggründe für die Aufgabe Krugs.⁹³ Die Stadtverordneten wählten daraufhin den 37-jährigen Obersturmbannführer Paul Max Dietze, Mitbegründer der NSDAP-Ortsgruppe Annaberg, zum neuen (zunächst ehrenamtlichen) Ersten Bürgermeister.⁹⁴

Am 26. September 1934 wurde der 60-jährige Dr. Krug in einer Festsitzung von Stadtrat und Stadtverordneten feierlich verabschiedet.⁹⁵ Besonders Kreishauptmann Grille hob in seiner Ansprache hervor, dass der Abgang Krugs für Annaberg einen fachlichen Verlust dargestellt hat, wenn er formulierte, dass man mit Krug „einen mit den besten Verwaltungskenntnissen ausgestatteten und erfahrungsreichen Beamten“⁹⁶ verliere. Für Krug trat Max Dietze am 16. Oktober 1934 das Bürgermeisteramt an.⁹⁷

Das repräsentative Aushängeschild der Stadt Annaberg, ein loyaler, angesehener und kompetenter Fachmann, war damit beseitigt worden. So wurden in Annaberg in

⁹¹ StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Ratsschreiben, Einladungen 1934, Rep. IV, Nr. 230a/35, Bl. 104 f.

⁹² Ebd., Bl. 105.

⁹³ Vgl. Aussage von Dr. Niedner im Juni 1945, zit. in: WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 68 f. Krug wurde offenkundig 1933 über einen längeren Zeitraum hinweg wegen einer relativ belanglosen Strafsache öffentlich diffamiert. Dies mag ein Grund dafür gewesen sein, dass er 1934 sein Amt aufgab.

⁹⁴ Vgl. StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Sitzungsprotokolle 1934, Rep. IV, Nr. 139a/95, Bl. 37 f.; WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 75. Im Dezember 1935 wurde Dietze für zwölf Jahre zum hauptamtlichen Bürgermeister ernannt.

⁹⁵ Vgl. Verwaltungsbericht Annaberg (wie Anm. 9), S. 10-30, hier Kurzbiographien von Krug und Dietze.

⁹⁶ Verwaltungsbericht Annaberg (wie Anm. 9), S. 19.

⁹⁷ StA ANA, Akten der Stadtverordneten, Sitzungsprotokolle 1934, Nr. 139a/95, Bl. 69. Zum Streben lokaler NSDAP-Führer nach dem Bürgermeister-Amt vgl. WAGNER, „Machtergreifung“ (wie Anm. 21), S. 264.

den Jahren 1933/34 personelle und organisatorische Voraussetzungen geschaffen, „den Einfluss der Partei sicherzustellen und die Einwirkungsmöglichkeiten des Staates auszudehnen.“⁹⁸

Mit den Umwälzungen in der Verwaltung gingen auch zahlreiche symbolische Veränderungen in der Stadt einher.⁹⁹ Bereits am 16. Februar wurden Reichskanzler Hitler und Reichspräsident Hindenburg Ehrenbürger der Stadt.¹⁰⁰ Nur wenig später benannte man eine zentrale Straße in der Annaberger Stadtmittle – die Verbindung zwischen dem Marktplatz und der weit über die Stadtgrenze hinaus bekannten St.-Annen-Kirche – nach dem „Führer“. Bis 1935 wurden Straßen auch nach Paul Hindenburg, Hans Schemm und Dietrich Eckart benannt.¹⁰¹

* * *

Überblickt man die Ereignisse in Annaberg während der nationalsozialistischen Machteroberung, so fällt vor allem die enorme Geschwindigkeit auf, mit der die NSDAP ihre Macht vor Ort etablieren konnte. Die NS-Bewegung fiel in der kleinen, protestantisch¹⁰² geprägten Stadt im oberen Erzgebirge auf fruchtbaren Boden. Eine herausragende Vormachtstellung der Sozialdemokratie, wie es sie im Norden Sachsens und im Großraum Dresden gegeben hatte, bestand im oberen Erzgebirge nie. So errangen die Nationalsozialisten schon früh Erfolge, erzielten bei Reichstags- und Landtagswahlen regelmäßig – selbst für Südwestsachsen, das ab Ende der 1920er-Jahre als NS-Hochburg gelten konnte – überdurchschnittliche Ergebnisse. Die Erfolge bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung 1929 und 1932 zeigten die gesellschaftliche Integration der ortsansässigen NSDAP-Funktionäre. Die allgemein bekannte Mischung aus ‚von oben‘ gelenkten Prozessen¹⁰³ und Aktionen der Parteibasis vor Ort charakterisieren die Eroberung der Macht im Frühjahr 1933. So setzte auch in Annaberg der ‚Sturm‘ auf die staatlichen Institutionen nach den Märzahlen 1933 ein. Markant jedoch ist vielmehr, dass weit vor diesem reichsweiten Zugriff auf die kommunalen Verwaltungen auf Grund eines großen Druckes, den die NS-Bewegung auf das Stadtoberhaupt auszuüben in der Lage war, die Hakenkreuzflagge auf dem Annaberger Rathaus wehen konnte. Beispielfhaft für die Eroberung der staat-

⁹⁸ HORST MATZERATH, Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung (Schriftenreihe des Vereins für Kommunalwissenschaften, Bd. 29), Stuttgart 1970, S. 433; zit. in: WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 303.

⁹⁹ Zur Ritualisierung dieser Symboliken vgl. ULBRICHT, Kommunalverfassung (wie Anm. 47), S. 98; IAN KERSHAW, Der Hitler-Mythos. Führerkult und Volksmeinung, München 2002, S. 75.

¹⁰⁰ StA ANA, Akten des Rates der Stadt/Rats-Protokolle 1933, Nr. II 2a/20, Bd. 139, Bl. 38.

¹⁰¹ Kurzbiographien von Eckart und Schemm vgl. HERMANN WEISS, Biographisches Lexikon zum Dritten Reich. Frankfurt/Main 1999, S. 102-105, 401 f. Dietrich Eckart (1868–1923) war früher Anhänger der NS-Bewegung und arbeitete zeitweise eng mit Adolf Hitler zusammen. Er starb 1923 an einem Herzschlag. Hans Schemm (1891–1935) war Gründer des NS-Lehrerbundes, bayerischer Kultusminister (1933–1935) und Gauleiter in Bayern. Er starb an den Folgen eines Flugzeugabsturzes.

¹⁰² Zum Einfluss der Konfession auf die Erfolge der NSDAP siehe FALTER, Wähler (wie Anm. 2), S. 169-186.

¹⁰³ So z. B. das Anbringen von Hakenkreuzflaggen an öffentlichen Gebäuden oder das Zeremoniell bei den jeweils ersten Sitzungen der Gemeindeparlamente. Vgl. NOAKES, Nationalsozialismus (wie Anm. 90), S. 239.

lichen Macht in den Kommunen ist ferner der Umgang mit dem konservativen Bürgermeister Dr. Krug. Dieser blieb noch bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im September 1934 im Amt, schied schließlich wohl aber vorrangig wegen des heftigen Drucks von Seiten der Nationalsozialisten aus. Sein tatsächlicher Einfluss auf die Geschicke der Stadt dürfte bereits früh beschnitten worden sein, als im März 1933 mit dem Reichstagsabgeordneten Karl Martin ein Nationalsozialist als zweiter Stellvertreter des Ersten Bürgermeisters installiert wurde. Es war für die NS-Führung zweckmäßig, einen geachteten, fachlich kompetenten und honorigen Mann, „der sich politisch gefügig zeigte“¹⁰⁴ im Amt zu belassen.

Neben den von übergeordneten Stellen angewiesenen Maßnahmen im Zuge von „Machtergreifung“ und „Gleichschaltung“ in den Jahren 1933 und 1934 sind so gerade die lokal begrenzten Aktionen der jeweiligen Parteigliederungen interessant und betrachtenswert. Es sollte deutlich geworden sein, dass neben den zu vollziehenden Reichsgesetzen (wie z. B. das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums) die Maßnahmen der Annaberger Nationalsozialisten im Hinblick auf die Eroberung staatlicher bzw. kommunaler Macht im oberen Erzgebirge dem Gesamtbild jener Zeit wichtige charakteristische Züge verleihen. Die Eroberung der Macht in der untersuchten Stadt war für die Nationalsozialisten – anders als in Teilen Sachsens, die auch noch Anfang der 1930er-Jahre als „rot“ gelten konnten – insofern einfacher, als sie offenkundig zu dieser Zeit schon recht tief in der städtischen Gesellschaft Annabergs verankert waren. Auf diese Besonderheiten zielt Jürgen Reulecke, wenn er meint: „Das Lokale und Regionale war eben nicht nur Widerspiegelung der allgemeinen Prozesse auf der unteren Ebene, die man ‚vor Ort‘ exemplarisch besser greifen konnte, sondern besaß auch eine Qualität, eine Qualität sui generis.“¹⁰⁵

Die Lebenswege der wichtigsten Handelnden während der nationalsozialistischen Machteroberung in Annaberg entwickelten sich äußerst unterschiedlich. Während der langjährige Bürgermeister Krug den Zweiten Weltkrieg überlebte und 1964 hochbetagt in Annaberg verstarb, fiel sein Nachfolger Max Dietze 1940 als Wehrmachtangehöriger in Belgien.¹⁰⁶ Der zwischen 1940 und 1941 als Erster Bürgermeister amtierende Dr. Niedner starb 1945 im Sowjetischen Speziallager Bautzen,¹⁰⁷ der vormalige NSDAP-Kreisleiter Robert Bauer, der später u. a. die Ordensburg Sonthofen aufbaute und nach dem Zweiten Weltkrieg in Epfendorf im Kreis Rottweil lebte, 1965 in Tübingen. Der NSDAP-Kreisleiter Werner Vogelsang und Karl Martin, der spätere Kreisleiter von Bautzen, kamen im sowjetischen Gulag ums Leben.¹⁰⁸

¹⁰⁴ NOAKES, Nationalsozialismus (wie Anm. 90), S. 241.

¹⁰⁵ JÜRGEN REULECKE, Von der Landesgeschichte zur Regionalgeschichte, in: Geschichte im Westen 6 (1991), S. 202-208, hier S. 203.

¹⁰⁶ Vgl. StA ANA, Bürgermeister und Ratsherren Annaberg, Nr. 179; WEIL, Entmachtung (wie Anm. 4), S. 76.

¹⁰⁷ Vgl. Totenbuch Speziallager Bautzen 1945–1956, bearbeitet von JÖRG MORRÉ, Dresden 2004, S. 75. Niedner war dort als „Bürgermeister“ interniert und ist mit höchster Wahrscheinlichkeit aufgrund der allgemein schlechten Lagerbedingungen gestorben. Vgl. Information der Gedenkstätte Bautzen an den Autor vom 13. 12. 2004; Kassiber aus Bautzen, bearbeitet von CORNELIA LIEBOLD, JÖRG MORRÉ und GERHARD SÄLTER (Lebenszeugnisse-Leidenswege, H. 16), Dresden 2004.

¹⁰⁸ Vgl. Statisten in Uniform (wie Anm. 22), S. 401, 689.